

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAGS TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 5307.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Samstag, 18. Juli 1936

Nr. 166



Beide „Führer“ im Ausland Brand bei Spann in Wien

Henlein in London —
auf Postensuche für Brand?

Die „Neue Morgenpost“, die sich über die Vorgänge in der SDP dauernd sehr gut informiert zeigt, erfährt, daß Dr. Walter Brand seinen Urlaub angetreten und sich nach Wien begeben hat, wo er seinem Lehrmeister, dem Papst der Ständestaater, Prof. Othmar Spann, einen Besuch abstatten wird. Spann soll sich durch die Entscheidung des Ehrengerichtes gegen Brand persönlich verletzt fühlen und eine Erwiderung vorbereiten, die Sonntag in der „Zeit“ erscheinen dürfte.

Die Reise Brands zu Spann ist sehr beachtend. Spann ist der Vater der Theorie vom Ständestaat, insbesondere von der Minderwertig-



**Kauft Lose
der Arbeiterfürsorge!**
Ziehung am 27. Oktober 1936

keit der Handarbeiter (für welche schädige, von den Kapitalisten bestellte Theorie wie kürzlich in unserer Blatte interessante Belege anzuführen) und von der Verurteilung des „Staatsstandes“, der Führerschaft, zum Herrschen. Spann hat sich durch seine arbeiterfeindliche, hochmütige Theorie, die sich als Handlangerdienst für Ausbeuter und Lohnrücker darstellt, derart kompromittiert, daß sogar die offiziellen reichsdeutschen und noch mehr die offiziellen österreichischen Kreise von ihm abgerückt sind. Die letzte Heimstatt seiner Theorie war die SDP, wo die Kameradschaftsbündler, lauter Spannianer vom reinsten Wasser — Brand war einst Assistent bei Spann — die Bügel in der Hand hielten. Daß sich in erster Stunde Brand wieder mit dem Meister berät, beweist nur, daß der Kampf noch nicht aufgibt und auf seinen Volkstümlichen und arbeiterfeindlichen Theorien besteht.

Noch interessanter ist, was die „Morgenpost“ über den Zweck der Henlein-Reise nach London zu berichten weiß. Angeblich wird Henlein, der nach anderweitig bekannt gewordenem eigener Aussage Walter Brand „wie einen Sohn liebt“, für den bedrohten Liebling eine neue Erklärung abgeben. In Aussicht genommen soll ein Posten bei der „Interparlamentarischen Union der Völkerbündler“ sein. Eine Organisation dieses Namens gibt es nicht. Die Interparlamentarische Union und die Internationale Union der Völkerbündler kommen beide kaum in Frage, wohl aber der Europäische Nationalitätenkongress, dessen Sekretär Ewald Ammende, ein Deutschkalte, kürzlich verstorben ist. Die offizielle Presse der SDP gibt bekannt, daß Henlein nach Erledigung gewisser Verhandlungen sogleich aus London zurückkehren werde. Die Mitglieder der SDP sind gewiß gespannt, was er ihnen mitbringen wird und hoffen, daß es für die SDP und die Arbeiterfront in dieser harten Zeit noch ein paar hinlänglich besoldete Stellen in Europa gibt!

133 Tote in Palästina

Jerusalem. Offiziell wird mitgeteilt, daß bei den Unruhen in Palästina vom 19. April bis zum 15. Juli 36 Mohammedaner, vier Christen und 36 Juden, sämtlich Zivilisten, getötet wurden. Ebenso wurde ein britischer Polizist, zwei mohammedanische Polizisten und vier Soldaten bzw. Flieger getötet.

Die Überfälle in Palästina dauern insbesondere in der Nachtzeit an. Die jüdische Bevölkerung scheint sich bereits an den Dauerzustand der Unsicherheit gewöhnt zu haben.

Kleine Locarno-Konferenz am 23. Juli in London

Paris. (Gavas.) Die sogenannte Kleine Konferenz der Locarno-Staaten, unter welcher die Beratungen Englands, Frankreichs und Belgiens verstanden werden, tritt am Donnerstag, den 23. Juli, in London und nicht in Brüssel zusammen, um für Anfang September eine größere Locarno-Konferenz unter Beteiligung Deutschlands und Italiens vorzubereiten. Nach den bisherigen Dispositionen sollen sich sowohl Außenminister Delbos, als auch Ministerpräsident Blum nach London begeben.

Es scheint, daß sich die Londoner Besprechungen nicht nur auf den engen Rahmen der Konferenz beschränken werden, sondern daß in London der gesamte Komplex der aktuellen außenpolitischen Fragen betreffend die friedliche Organisierung Europas besprochen werden wird.

Die zweite, größere Konferenz würde den letzten Nachrichten zufolge um den 15. August in Brüssel zusammenzutreten.

England spielt weiter Vermittlung

Der diplomatische Neuter-Verichtersteller meldet: Ein vorläufiger Meinungs- austausch über die Fragen, welche offenbar auf der späteren Fünfer-Konferenz werden behandelt werden, sei alles, was man in London von dieser Dreier-Konferenz erwartet. Die britischen informierten Kreise hoffen noch immer auf ein europäisches Gesamtabkommen.

Wenn die geplante Fünfer-Konferenz einen befriedigenden Verlauf haben wird, und wenn bei ihr auch Fragen werden aufgerollt werden, welche allein von diesen fünf Mächten nicht entschieden werden können, dann würde sich nach Londoner Ansicht diese Fünfer-Konferenz in eine viel weitere Kon-

ferenz verwandeln, zu der andere europäische Staaten eingeladen würden.

In Regierungskreisen zweifle man nicht daran, daß es unbedingt notwendig ist, alle Anstrengungen zu machen und keine Gelegenheit zu verpassen, um die Wollen zu zerstreuen, welche gegenwärtig Europa verdüstern und die Drohung zu beseitigen, daß Änderungen in Europa durch die Methode fertiger Tatsachen durchgeführt werden. Das große Ziel der allgemeinen Beruhigung in Europa könne allerdings nur allmählich erreicht werden. Die britische Regierung wünsche aber vor allem die Aufteilung Europas in Blocks und Gegenblocks, wie dies vor dem Weltkrieg der Fall war, abzuwenden.

Leere Gesten ...

Berlin. In diplomatischen Kreisen verläutet, daß die Reichsregierung die Absicht habe, eine Geste zu machen, die als allgemeine Antwort auf den britischen Fragebogen angesehen werden könnte. Es handle sich um eine zusammenfassende Erklärung über die außenpolitische Lage, wobei die Regierung ihren Friedenswillen zum Ausdruck brächte, den sie durch den Abschluß des österreichisch-deutschen Abkommens bewiesen habe. Hitler würde gleichzeitig formell die italienische Oberherrschaft in Abessinien anerkennen.

Paris. Der römische Korrespondent der „Information Financiere“ erklärt, daß Mussolini für den September dieses Jahres eine Konferenz von sieben Staaten einzuberufen beabsichtigt, welche über die Rekonstruktion Europas verhandeln soll. Außer Italien, Frankreich, England, Deutschland, Polen und Rußland, die, wie es heißt, zu der Konferenz eingeladen werden sollen, wird in diesem Zusammenhang auch von Belgien gesprochen.

Regierungskrise als Dauerzustand Bulgarien von Cankows-Nazismus bedrängt

Sofia. (Tsch. P. B.) Unter den Mitgliedern der neuen bulgarischen Regierung, die am 4. Juli eingesetzt wurde, sind dieser Tage ernsthafte Meinungsverschiedenheiten aufgetreten. Es zeigte sich, daß der neue Innenminister Krastnowski wieder erwarten nicht die Absicht hat, den Forderungen Cankows und seiner zwei Exponenten in der Regierung, des Ministers für Volkskultur, Prof. Mischajew und insbesondere des Eisenbahnministers Kozucharow, zu entsprechen. Letzterer hatte im Einvernehmen mit Cankow verlangt, daß Innenminister Krastnowski die Stellen einiger Provinzgouverneure und Gauvorsteher mit Cankow-Anhängern besetze, was Krastnowski auf das Entschiedenste ablehnte, wobei er betonte, daß es sich ihm um freie Wahlen handle. Es kam auch zu Differenzen zwischen dem Ministerpräsidenten Kojewanow und Cankow selbst wegen dessen selbstbewußten Kundgebungen, die überall den Eindruck hinterließen, daß es Aufgabe der gegenwärtigen Regierung sei, einer Regierung Cankows den Weg zu bereiten. Zwischen Kojewanow und

Minister Krastnowski besteht völlige Solidarität. Diese Wendung hat bei den Cankow-Leuten große Erregung hervorgerufen. Einige Führer dieser Bewegung fordern bereits, daß die beiden Cankow-Minister Kozucharow und Mischajew ihre Demission geben und so eine neue Regierungskrise hervorrufen.

Für den kommenden Sonntag hat Cankow eine Konferenz des erweiterten Vollzugsausschusses seiner nationalsozialistischen Bewegung nach Sofia einberufen, was den Bestimmungen über die Auflösung der politischen Parteien widerspricht.

Der dritte politische Minister in der neuen Regierung, Landwirtschaftsminister Wassilev, drängt, wie verläutet, auf eine bedingungslose Erneuerung der alten suspendierten Verfassung. In Sofia gehen schließlich Gerüchte um, denen zufolge es im Hinblick auf diese Meinungsverschiedenheiten nicht ausgeschlossen sei, daß die Wahlen, die laut Regierungserklärung in der zweiten Hälfte des Oktober stattfinden sollten, auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Ein Streik im Hitler-Reich!

Münch. In Ruffelsheim traten 300 Arbeiter der Opel-Automobilwerke als Protest gegen die Einschränkung der Arbeitszeit, die durch die unzulängliche Versorgung mit Kraftstoff verursacht worden ist, in einen Proteststreik. Der Führer der Arbeiterfront hat Auftrag gegeben, die Arbeiter zu entlassen.

Und Protestanten, die endlich protestieren

Berlin. (Gavas.) Die Führer der protestantischen Kirche fanden dem Reichskanzler Hitler ein langes Memorandum, in dem sie gegen die Bedrückung des Christentums im deutschen Volk und gegen die Verdrängung der Kirche sowie gegen die Bergevolkungen des christlichen Gewissens protestieren, die im Namen der totalitären staatlichen Grundzüge verübt werden. Der Protest richtet sich auch gegen den Verfall des Rechts und der Moral im Dritten Reich. Dieses Memorandum, das bisher geheimgehalten wurde, hat Hitler dem Kultusminister Kerrl übergeben. Wegen Erkrankung Kerrls ist das Memorandum bisher unbekannt geblieben.

Stärkung der Friedensfront

Der neue Dardanellenvertrag

Das Ergebnis der Meerengen-Konferenz von Montreux, das jetzt so gut wie gesichert ist, muß als außenpolitisches Ereignis von hoher Bedeutung gewertet werden — und ausnahmsweise sogar als ein außenpolitisches Ereignis, das hoffnungsvoll ist, wofür schon das aufgeregte Echo, das es in der Presse des Dritten Reiches gefunden hat, ein hinreichender Beweis ist. Nach dem Versagen der Völkerbundmächte gegenüber Mussolini und Hitler ist die in Montreux dicht vor dem Abschluß stehende Dardanellen-Konvention das erste sichtbare Zeichen einer Stärkung der Front, von deren Einigkeit und Festigkeit es abhängen wird, ob der Faschismus an seinem weiteren Vordringen und an seinen kriegslisternen Plänen noch gehindert werden kann. Die Konvention von Montreux wird zunächst dem Verlangen der Türkei auf Wiederbefestigung der Dardanellen stattgeben und weiterhin die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen, regeln, die bisher vollkommen frei war und unter Aufsicht einer Völkerbundkommission stand, die von der Türkei nach dem Ereignis der letzten Zeit als nicht mehr genügend aktionsfähig angesehen wurde. In Zukunft wird die Türkei selbst die Aufsicht über die Dardanellen übernehmen und das Recht haben, sie für Kriegsschiffe zu sperren, aber auch das Recht, Kriegsschiffe passieren zu lassen, die im Dienste einer Völkerbundaktion stehen oder Mächten angehören, die mit der Türkei durch einen regionalen Pakt verbunden sind. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Türkei dabei daran denkt, sich dem französisch-russischen Pakt als Partner anzuschließen, und es ist sehr bedeutungsvoll, daß England, indem es zu der Konvention seine Zustimmung gibt, zum ersten Male den französisch-russischen Pakt sanktioniert, den es bisher mit einer aufständigen Mäxer behandelt hat. Eine Inkonsequenz der englischen Außenpolitik ist das nicht; denn da die englische Regierung mit der Aufhebung der Völkerbundfunktionen gegen Italien selbst die Auflösung des Völkerbundes in regionale Gruppen gefördert hat, handelt es folgerichtig, wenn es jetzt die Stärkung einer regionalen Gruppe unterstützt, mit deren einem Partner, Frankreich, es selbst in Westeuropa enge Bindungen eingehen will und mit deren neuestes Mitglied, der Türkei, es das gemeinsame Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens im Mittelmeer, der von Italien bedroht ist, verbindet. Die Türkei ihrerseits, die zu dem benachbarten Rußland in engen Beziehungen steht (voran ihre vielerörterten geschäftlichen Beziehungen zu Deutschland nichts ändern, die sich ja auch bei anderen Verbündeten Rußlands und bei der Sowjetunion selbst feststellen lassen) hat die Gelegenheit benützt, um sich als wichtiges Glied zwischen England und Rußland einzufügen: als möglicher Helfer Englands gegen Italien und als unentbehrliches Verbindungsglied zwischen den russischen Häfen am Schwarzen Meer und den französischen Häfen am Mittelmeer. Bedeutet diese in Montreux erfolgreich gewesene Vermittlerrolle der Türkei an sich schon eine Festigung der antifaschistischen europäischen Friedensfront, so hat sie eine besondere Bedeutung noch dadurch gewonnen, daß sie die außenpolitische Stellung Rumäniens eindeutig festgelegt hat. Denn Rumänien ist als Anwohner des Schwarzen Meeres auf die Durchfahrt durch die Dardanellen angewiesen, und wenn die Türkei die Kontrolle der Dardanellen in die Hand nimmt und sie im Sinne des französisch-russischen Bündnisses regelt, dann wird damit auch Rumänien noch fester als bisher an diese Allianz gebunden, und es ist kein Zufall, daß gerade jetzt der rumänische Außenminister Titulescu mit entscheidenden Kundgebungen für dieses Bündnis aufgetreten ist.

Die Leidtragenden der Beschlüsse von Montreux sind die beiden europäischen Großmächte, die bei der Konferenz nicht vertreten waren: Italien und Deutschland, die hier die erste Antwort auf ihre neue Einigungspolitik erfahren haben und auch dementsprechend aufgeregt — und ehelich überrascht reagieren, weil sie außenpolitische Mißerfolge schon seit langem nicht mehr gewöhnt sind. Die Presse des Dritten Reiches stellt die Einigung in Montreux

als einen mit List und Tücke errungenen Erfolg Litwinows dar, und stellt die Dinge so hin, als ob der einzige Gewinner der Verhandlungen die Sowjetunion wäre, die nun für den Kriegsausbruch den freien Zugang zum Mittelmeer gesichert erhalten habe. Tatsächlich aber kann die neue Regelung der Dardanellenfrage im Ernstfalle auch England, Frankreich und der kleinen Entente von Nutzen sein, und vor allem ist sie ein großer Erfolg der von Kemal Atatürk, dem türkischen Präsidenten, seit siebzehn Jahren verfolgten Politik, deren Ziel es immer war, die Türkei wieder zu einem europäischen Faktor zu machen. Dieselben Mächte, die 1919 im Friedensvertrage von Sevres die Türkei ohnmächtig und asiatisch machen wollten, billigen ihr nun eine bedeutungsvolle Stellung im europäischen Bündnisystem zu. — In diesem Ereignis drückt sich die ganze Größe des Erfolges aus, den Kemal Atatürk für sein Land errungen hat. Es ist lehrreich, gerade in einer Zeit, in der gewisse europäische Diktatoren durch Kriegsdrohungen und Verhöhnungen des europäischen Geistes die Macht ihrer Länder vermehren zu können trachten, auf die Methoden des türkischen Diktators hinzuweisen, der genau den entgegengesetzten Weg wie Mussolini und Hitler gegangen ist. Er hat — damals ein verbannter General des Sultans — im Jahre 1919 zum Widerstand gegen den Vertrag von Sevres aufgerufen, der die Türkei durch Schaffung einer griechischen und einer italienischen Zone am Mittelmeer und einer Meeresgenossenschaft am Bosporus und den Dardanellen völlig von Europa abschneiden wollte. Aber er hat zugleich den ewigen Verzicht der Türkei auf Arabien, Mesopotamien, Syrien und Palästina verflüchtelt, und er hat bewußt mit der Vergangenheit gebrochen, die bis ins achtzehnte Jahrhundert die Türkei zu einer Bedrohung Europas gemacht hatte und im Weltkrieg dann die Katastrophe über das Reich des Sultans heraufbeschwor. Der siegreiche Kampf, den der damalige General Kemal Pascha gegen die Griechen in den Jahren 1921 und 1922 führte, war kein Kampf gegen Europa, sondern ein Kampf um die Rückkehr nach Europa, der schließlich im Juli 1923 mit den Friedens von Lausanne beendet wurde, in dem die Türkei alle Küsten Kleinasiens und auch das europäische Gebiet um Istanbul und Adrianopol wieder erhielt. Schon vorher, im November 1922, hatte die von Kemal Pascha geführte „Republikanische Partei“ die Abschaffung des Sultanats beschlossen, und sofort nach dem Frieden von Lausanne setzte die große Europäisierung der Türkei ein, im Jahre 1924 die Unterdrückung des Islam als politische Macht, die Aufhebung des Kalifats und der religiösen Gerichte, die Ausarbeitung einer Verfassung, die Gründung einer Staatsbank und Staatsbahnen, und die Errichtung einer Universität in der neuen Hauptstadt Ankara. Ein Jahr später folgte die Annahme des europäischen Kalenders und die Annahme des europäischen Rechts (wobei das bürgerliche Recht nach dem Muster der Schweiz, das Strafrecht nach italienischem und das Handelsrecht nach deutschem Vorbild übernommen wurde). Mit der Annahme des lateinischen Alphabets im Jahre 1928, des Dezimalsystems im Jahre 1931, mit der Errichtung von Volkshochschulen und der Meinung der türkischen Sprache von arabischen Elementen seit dem Jahre 1932, der dann noch die Reform der Universitäten folgte, wurde der Europäisierungsprozeß systematisch fortgesetzt, und wenn jetzt die Türkei — nicht durch einseitiges Vorgehen, sondern auf dem Verhandlungs-

wege — ihre Aufnahme als gleichberechtigtes Glied in die europäische Politik erreicht hat, dann hat sie diesen Erfolg nicht nur auf Grund einer besonderen Mächtekonstellation errungen, sondern auf Grund einer jahrelangen, zielbewußten und friedlichen Aufbau- und Erziehungs politik.

Der Bericht der Gewerbe-Inspektoren

I.
Das Zentralgewerbeinspektorat hat seinen Bericht über die Tätigkeit der einzelnen Gewerbeinspektorate für das Jahr 1934 herausgegeben und der Bericht enthält, wie es seit der Tätigkeit des Genossen Dr. Czoch im Fürsorgeministerium bereits Tradition geworden ist, außerordentlich reichhaltiges Material über die Entwicklung der Arbeitsverhältnisse sowie über die technischen Fortschritte und ihre Auswirkungen auf die Arbeiterschaft.

Der Bericht verweist zunächst auf die wohlwollenden Wirkungen der Regierungsverordnung Nr. 78 vom 20. April 1934 über die

Betriebsreinstellungen und Massentlassungen
der Arbeiter. 141 Betriebe wußten bei den Gewerbeinspektoren und Bezirksämtern um die Genehmigung zur Entlassung von 15.241 Arbeitern an und durch die amtlichen Eingriffe gelang es, 38 Fabrikleitungen dazu zu bewegen, daß sie von ihrer Absicht, der Entlassung von Arbeitern überhaupt Abstand nehmen, während in zahlreichen anderen Fällen die Zahl der zu entlassenden Arbeiter wesentlich reduziert wurde. Auf diese Weise gelang es, 6744 Arbeiter vor der Entlassung zu bewahren. 208 Unternehmungen mit 19.956 Arbeitern hatten die Absicht, den Betrieb für 14 Tage bis 3 Monate einzustellen. Auch hier gelang es bei den Verhandlungen 5487 Arbeiter vor der beabsichtigten Entlassung zu bewahren. Schließlich erlitten 133 Fabrikunternehmungen mit 16.643 Beschäftigten um die Genehmigung zur Einstellung des Betriebes für mehr als drei Monate und es gelang in 40 Fällen, die geplante Einstellung hintanzuhalten, wobei 7800 Arbeitern der Arbeitsplatz gesichert werden konnte. Insgesamt sind also im Jahre 1934 auf Grund der amtlichen Verhandlungen

20.031 Arbeiter vor dem Schicksal der Arbeitslosigkeit bewahrt geblieben.

Daneben wurde seitens der Kerner auch in zahlreichen Fällen interveniert, um den bedrohten Betrieben die notwendigen Betriebskredite zu sichern und der Bericht hebt hervor, daß die Unternehmer in vielen Fällen selbst erkannten, wie wohlwollend die Wirkungen der Regierungsverordnung gegen die Betriebsreinstellungen und die Massentlassungen von Arbeitern waren, nachdem dadurch zweifellos die Ruhe in den Betrieben aufrechterhalten werden konnte. Freilich gab es auch Unternehmer, welche den Wortlaut der Vorschriften mißbrauchten und dadurch mehrere Monate hindurch jeweils 10 bzw. 15 Prozent der Belegschaft entließen; um ohne amtliche Genehmigung eine Reduktion oder eine Einstellung des Betriebes durchzusetzen. Die Gewerbeinspektorate wandten sich, wo immer es möglich war, gegen diese Art der Umgehung der gesetzlichen Vorschriften.

Ueber **die Arbeitslosenfürsorge** berichten die Gewerbeinspektoren, daß im Jahre

Abbau im Mittelmeer

London. Drei britische Kriegsschiffe sind am Freitag aus dem Mittelmeer zurückgekehrt. Zahlreiche weitere Schiffe sind aus dem Mittelmeer, wozu sie mit besonderen Aufträgen entsandt worden waren, zurückberufen worden und werden Montag zurückkehren.

1934 für Unterstuhlungen nach dem Centex System 309.954,961 Kč ausgegeben wurden, die staatliche Ernährungsaktion sowie die Milchaktion für die Kinder der Arbeitslosen erforderten 261.005.005 Kč und für die produktive Arbeitslosenfürsorge wurden 25.743.400 Kč aufgewendet. Die staatliche Arbeitslosenfürsorge wurde noch durch weitere Aktionen der Gemeinden und Bezirke sowie einzelner industrieller Betriebe und verschiedener Korporationen ergänzt.

Der Bericht hebt die Notwendigkeit der **gesetzlichen Regelung der Arbeitsvermittlung**

hervor und verweist darauf, daß im Interesse eines geregelten Arbeitsmarktes die pflichtmäßige Meldung aller freien Arbeitsstellen eingeführt werden müsse. Der Umfang der Arbeitslosigkeit zeigt sich am besten darin, daß bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsanstalten in Böhmen im Jahre 1934 insgesamt 1.700.688 Arbeitsbewerber angemeldet waren, andererseits jedoch nur 469.373 freie Stellen. Dabei handelte es sich sehr oft um Spezialarbeiter, welche die Unternehmer nicht selbst beschaffen konnten, so daß nur 438.048 Vermittlungen zustande kamen. Allmählich zeigten sich auch die ungunstigen Auswirkungen der langandauernden Arbeitslosigkeit in Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Arbeiter. So berichtete die Betriebsleitung einer größeren Maschinenfabrik im Zuspätkommando Labor, daß es

breiter Monate bedurfte, bis jene Arbeiter, die zwei oder mehr Jahre arbeitslos waren, sich wieder einarbeiten konnten.

Ebenso zeigten sich die üblen Auswirkungen der niedrigen Löhne, welche zur Unterernährung führten und damit die Leistungsfähigkeit insbesondere der Hilfsarbeiter stark herabsetzte. Die Unternehmer mißbrauchten in zahlreichen Fällen die Wirtschaftskrise zu einer

Intensivierung des Arbeitsprozesses

indem sie die Arbeitslasten reduzierten und damit die Arbeiter zwingen, mehr als bisher zu leisten, wenn sie dieselben Verdienste erreichen wollten. Dabei stiegen in einzelnen Fällen die Durchschnittsverdienste, so z. B. bei den Wittkowitz Eisenwerken von Kč 4.45 auf Kč 4.57 pro Stunde, wobei jedoch die Arbeitsleistung in wesentlich höherem Ausmaße gesteigert werden mußte. Eine große slowakische Papierfabrik erhöhte die Produktion des Betriebes um 15 Prozent durch Einführung des sogenannten Bedeaux-Systems. Ebenso versuchten einige Textilfabriken dieses neue Arbeitssystem einzuführen, stießen dabei jedoch auf den Widerstand, insbesondere der älteren Arbeiter, welche mit Recht eine Ausschaltung aus dem Arbeitsprozeß befürchteten. Es kam aus diesem Anlaß auch zu verschiedenen Streiks, so daß wahrscheinlich das Bedeaux-System kaum in größerem Umfang eingeführt werden dürfte.

Ein trauriges Kapitel bildet jenes über die Lohnverhältnisse der Arbeiter.

Auf fünf Seiten zählt der Bericht die Lohnreduktionen auf, die in den einzelnen Industriezweigen und in den einzelnen Gebieten der Republik durchgeführt wurden. In der **Steinindustrie** sanken die Löhne und Verdienste um 3—40 Prozent, in der **Zementindustrie** um 7 bis 15 Prozent, in den **Biegeleien** um 5—22 Prozent, in der **Kaolinindustrie** um 2 bis 9 Prozent, in der **Porzellanindustrie** um 5 bis 6 Prozent, in den **Tafel- und Spohlglassfabriken** um 5—10 Prozent und in den **Glasblechereien** im Reichenberger Gebiet sogar bis um 50 Prozent.

Auch in der **Metallindustrie** kam es zu erheblichen Lohn- und Abschlagsreduktionen. So in einzelnen Eisenwerken um 5—15 Prozent, in den **Blechereien** um durchschnittlich 10 Prozent, in der **Blechwarenindustrie** um 8—25 Prozent, in den **Kupferwerken** um durchschnittlich 8 Prozent, in den **Emailwerken** um 7—20 Prozent, in den **Maschinenfabriken** um 5—18 Prozent, in einer **Fahrradfabrik** um 10 Prozent usw. Daneben wurden auch die früher ausbezahlten Remunerationen, bzw. Teuerungsausgleichs stark herabgesetzt oder überhaupt beseitigt, wodurch die Einkommen der Arbeiter ebenfalls wesentlich reduziert wurden.

In den **Sägen** erfolgten Lohnreduktionen von 5—30 Prozent, in den **Wärfel- und Sägenfabriken** um 5—10 Prozent, in den **Textilfabriken** um 8—30 Prozent, in den **Strumpffabriken** um 20 Prozent, in den **Wäsche- und Wollfabriken** um 10—20 Prozent, in den **Seidenfabriken** um 5—15 Prozent, in den **Leidfabriken** um 10 Prozent.

In den **Brauereien** wurden die Löhne um 7—15 Prozent herabgesetzt, in den **Wärfelereien** um 7 Prozent, in den **Teigwarenfabriken** um 10 Prozent und in verschiedenen Betrieben der **Lebensmittelindustrie** um 2—12 Prozent, in den **Kunstabengerfabriken** wurden die Lohnherabsetzungen von 8—15 Prozent festgesetzt.

Ein besonderes Kapitel widmet der Bericht den Lohnverhältnissen im **Baugewerbe** und verweist darauf, daß vielfach bei den Notstandsarbeiten, für welche die 40-Stundenwoche vorgezeichnet ist, das Lohnniveau so niedrig war, daß es weit unter dem Existenzminimum lag. Diese Verhältnisse verschuldeten eine große Anzahl von Streiks und Lohnbewegungen, die größtenteils erfolgreich verliefen. Der Bericht konstatiert, daß in einzelnen Fällen Lohnherabsetzungen bis zu 45 Prozent gewährt werden mußten, was die Berechtigung der Forderungen der Arbeiter beweist. Die Löhne der Bauarbeiter selbst wurden um 5—12 Prozent reduziert und wie niedrig die absolute Lohnhöhe ist, beweist am besten der Umstand, daß z. B. in den Bezirken Neuhaus, Wittgangau u. a. der Stundenlohn für Hilfsarbeiter 2 Kč und für Maurer 3 Kč beträgt.

Die Unternehmer merkten es allmählich selbst, daß der Lohnrückgang zu einer schweren Gefährdung der Konkurrenzfähigkeit führte, u. zw. besonders dort, wo einzelne Unternehmer nicht an die geltenden Vertragslöhne gebunden waren. Demzufolge forderten die Unternehmer in verschiedenen Berufszweigen selbst die Verbindlichserklärung der Kollektivverträge, so insbesondere in der **Textil- und Glasindustrie**.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

Dort, in dieser Einöde aus Stein und Felsen, dort haften die Primitivsten der Skiptaren, die Maltoren-Stämme. Dort war Justus gewesen, darüber hatte er in Zeitungen geschrieben. Eva lächelte. Wenn Thella in ihrem böhmischen Städtchen wußte, wie weit die Schwester gen Süden verschlagen wurde! Was war es, das sie in diese verurteilte Einöde zog? Fragt den Justus — er weiß es; er versteht alles.

Ihre zivilisiertes Europa — wo lag es jetzt? Dieses Wirrwal von Blut und Technik und — nein, nein, jetzt nichts von Politik, nicht daran denken! Noch sah sie im Westen das orientalische träumende Skitari, das Skodra der Albanier, mit seinen Moscheen, deren Minarets wie Finger Allahs zum heißen Himmel wiesen. Dort gab's noch geschriebene Gehege... Noch war es Zeit zum Umkehren... Langsam fuhr ihr blonder Kopf herum. Die drei Maltorinnen hatten den gleichen lächelndbesorgten, schweigerlichen Ausdruck in den harten, gefurchten Gesichtern. Da erhob sie sich mit einem Ruck. „Abanti“. Einige italienische Broden kannte man überall in diesem Lande. — Der Trupp marschierte in die breite Talöffnung hinein. Die Widnis der Proletaria öffnete ihre Arme. Bedachte Hänge stiegen empor. Gerölliger, schmaler wurde der Pfad. Unten tauchte der Dzin.

Drüben, im dunklen Grün des Felsens, erhob sich ein Wurf in der engen, wolkigen Skiptarenhose, schob die halbkluge Kappe zur Seite, äugte scharf zu den wandernden Frauen, legte die Hände an den Mund und brüllte talwärts:

„Eija, ooh eija, barle zoonjaal!“ Die Maltorinnen lächelten; sie kannten das: in zwei Stunden würde die Nachricht in ihrer Heimat sein, drei Tagereisen weiter oben in den Bergen. Weit draußen verklang die Kunde von der weißen Frau, zitterte in die Seitentäler, lief von Ort zu Ort, über Berggründen und Wälder, schallte von Siedlung zu Siedlung, sprang die Wasserläufe hinauf, über Rücken von zweitausend Meter Höhe hinweg. Und gelangte so am Nachmittag auch zu Lasta, ins Tal des grünen Flusses.

Lastas junges schmales Gesicht war hart vor Erregung. Seine Ohren saßen den Ruf auf, vollsten Stoff und Glieder damit, als hätte er ein Leben lang darauf gewartet. Er war aufgesprungen, beugte sich dem Schall entgegen. Wieder zitterte es durch den Sonnendunst, brach sich an den Felswänden: „Eija, ooh eija, barle zoonjaal!“ Eija, eine weiße Frau, eine weiße Frau, bei der Flußgabelung unten! — Lasta sah den Rufer nicht, aber er kannte die Stimme: das war Musli. Einen Wächterschuh weiter drüben am andern Gang hockte er neben seiner Schwester Brenn bei der Herde, hatte die Hände trichterförmig am Munde und brüllte.

Noch immer stand Lasta in regungsloser Erstarrung. Eine weiße Frau kam das Tal herauf! Zwei Tagereisen talwärts? Nam sie endlich, endlich, die Goldhaarige, die ihm seine Ora gezeichnet? Er verzog den Ruf weiterzugeben. Eine weiße Frau... Sechs Sommer hindurch hatte er darauf gewartet... Da sah er es über ihm schon in den Felsen: „Eija, ooh eija, barle zoonjaal!“ Schräg hinüber, im Flitzad flugauf, edote der Ruf von dannen, von Sippe zu Sippe, von Stamm zu Stamm, von den Schala zu den Nitaj, von den Murturi zu den Kranznic, von den Streik zu den Hoti.

Lasta schob die helle runde Kappe auf die linke Kopfseite. Unruhe zitterte in seinen Händen. Er setzte sich und schaute zum Oheim hinüber, der

neben dem langgestreckten Keinen Hause hockte und Mais im Rörzer stampfte. Seine erblindeten Augen schienen halb geschlossen. Der Kopf war geschoren, nur eine lange Stalplode lugte unter der Kappe hervor. Das Gesicht steinern und verdort, wie die Bergwand, die weiter hinten steil zum blauen Himmel empor lief.

„Hast du gehört, Oheim?“ fragte Lasta wie nebenbei. „Was brüllte der Musli?“

Stumm maßte der Blinde weiter, nidle nicht einmal. Da wachte Lasta, daß in seiner Frage mehr geklungen hätte, als er wollte, machte sein Gesicht starr und sah über das Maisfeld hinweg, das zum Fluß hinunterlief. Dort unten weideten die Schweine, Biegen und Lämmern seines Hauses und standen schon wieder im Mais. Er raffte einige Steine vom Boden, warf sie hinab, schrie dazu: „Maag, ja ja, lud lud!“ und rief die Tiere mit rauhen Würfeln auf die Wiese. Dann hockte er sich zu Boden, kreuzte die Beine, zog die Kaval, die hölzerne Flöte, aus dem Gürtel und ließ das Instrument leicht phantastieren. Die zremolierende Melodie eines Liedes aus der Türkenzeit zitterte durch die Sonne, überschlug sich. Lastas bebende Unruhe lang durch die Melodie. Er brach ab, setzte wieder an, brach abermals ab, schaute gen Westen. Von dort also kam sie herauf, die Frau aus Europa. Mit zwei Trägerinnen, so hatte Musli gebrüllt. Lasta wollte hinüber rufen, fragte, fuhr mit den Händen zum Munde, bestarrte sich wieder. Musli hätte höchstens gesagt. Was ging einem Albaner die fremde Frau an? Kein echter Skiptar frag deshalb von Berg zu Berg.

Vom Fluße unten leuchtete die Mutter mit frischem Wasser herauf. Klatschend schlug es über die Mäuler der Holzernen Eimer. „Hast Ihr gehört? Eine Fremde kommt talauf! Eine aus Europa! Hierher, wo nichts wächst als Steine und Maisbrod!“ Stumm maßte der Oheim, Lasta aber hielt die Kaval wieder an den Mund. Die Mutter ging in die Hütte, leicht zitterte die

Flöte über Lastas Lippen und seine Augen wanderten gen Westen, wo die hellen Streifen leichter Sonnenbrände aus dem Aniehol, dunkler Hänge qualmten. Von dorthier also wanderte die weiße Frau herauf, die Hellhäutige von Skodra, die mit den Haaren, so gelb wie reifer Mais... Sie kam, um Lasta wiederzusehen. Die Ora hatte es prophezeit, und wenn er seinen Schutzgeist nicht bestimmen wollte, so durfte er nicht zweifeln, mußte hier sitzen bleiben wie immer. Kein Skiptar ging Frauen entgegen wie ein Mühl — Seine Rechte griff in die Tasche, zog ein Messer zutage. Wenn sie es sehen wollte, hier war es, blank und scharf.

Der Blinde drüben am Hause hob den Kopf. Seine lange, gerade Nase stach in die Luft. Lasta schob das Messer in die Tasche, griff zur Kaval. Reife zipte ein Lied, flog an, fiel trauernd wieder ab. Die Melodie kannten viele am grünen Fluß, die Mär dazu wachte nur Lasta. Das war in seinem Kopfe gewachsen. Manchmal, wenn er allein in die Berge wanderte, sang er das Lied. Es war die Sage von der weißen Jungfrau, die ihm einst das Messer schenkte, in der großen Stadt, damals im Jahre des trockenen Frühlingss...

Damals, vor sechs Jahren, im heißesten Mai, den das Tal des grünen Flusses kannte, hatte Lasta schon fünfzehn Sommer gesehen, als ihn der Oheim endlich mitnahm auf den Marsch nach Skodra. Wenn im Frühling der Schnee schmolz, wanderten einige Männer der Familie Soloki mit Biegen und Lämmern zu Tale, in die große Stadt hinein, die so viele Herden verschlang und die Männer mit Säbeln und Gerätes und mit Münzen, für die man in der Stadt Seltsames kaufen konnte, zurückschickte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten

Die ständisch gestufte Ehre

In einem Flugblatt, das ein gewisser *Bezeny*, anscheinend ein Funktionär der *SBP* (Bezirksleiter in Friedberg) zeichnet, wird gegen Henlein die Anschuldigung erhoben, daß er durch die Behauptung, Brand sei ja die Satisfaktionsfähigkeit nicht aberkannt worden, also könne er als ehrenhaft trotz des anderslautenden Urteils des Ehrengerichts gelten, die nicht satisfaktionsfähigen Kameraden schwer getränkt habe.

Bezeny, der seine Kameraden auffordert, den sofortigen Rücktritt der Hauptleitung und — Henleins zu verlangen, sagt von diesem mit Recht, er unterscheidet „zwischen den höheren Kameraden höherer Bildung und zwischen den niedrigeren Kameraden minderer Bildung“. Das Flugblatt, das von der Protektionswirtschaft des Kameradenschaftsbundes spricht, welche die Bevölkerung ein Millionenvermögen koste, das Henlein und die Hauptleitung „Salonkameraden“ nennt, die den Arbeitern und Bauern „ihr Wohlleben verdanken“, rührt an eines der kompliziertesten Probleme der ständisch gegliederten Volksgemeinschaft.

In der gibt es anscheinend wirklich nicht nur verschiedene Einkommen, verschiedene Stände, verschiedene Rangstufen, verschiedenes Recht, sondern auch eine mehrwürdige *abgestufte Ehre*.

Zuoberst steht die *Ehre Henleins* — von dem wir nicht wissen, ob er „satisfaktionsfähig“ ist, es soll mindestens neuerdings infolge seiner Stellungnahme zum Ehrengericht bestritten sein — und die über allen anderen steht, so daß Henlein-Ehrengerichte ein- und absetzen, sie nach Belieben verbindlich oder unverbindlich erklären, die Ehre anderer ausklagen oder wiederherstellen kann. Dann kommt wohl im Range die *Ehre des Dr. Brand*, die von keinem Ehrengericht verlegt werden kann. Dann kommt die Ehre jener, die dem Ehrengericht unterliegen, aber selbst satisfaktionsfähig sind. Dann kommt die mindere Ehre der nicht mehr satisfaktionsfähigen Kameraden und dann wahrscheinlich noch die ganz billige *Patrias Ehre* derer, die durch einen Ratsschluß des allerhöchsten Konrads, sozusagen durch einen Konradschluß, als „außerhalb der Volksgemeinschaft stehend“ erklärt wurden.

Wir wissen nicht, ob das ganz stimmt und sind uns nicht recht im Klaren, wer vor Henlein als voll satisfaktionsfähig gilt, ob etwa nur Akademiker oder Akademiker und Reserve-Offiziere, ob von diesen nur die alten *K. u. K.* Offiziere oder auch die Reserve-Offiziere der republikanischen Armee usw. usw. Aber daß die *Ehre* in der Henleinschen Volksgemeinschaft wie alle anderen Güter *ständig gestuft und verschiedenartig* ist, das haben wir schon herausbekommen und auch das scheint uns erwiesen, daß mindestens zwischen den nicht satisfaktionsfähigen „gewöhnlichen“ Menschen, den satisfaktionsfähigen höheren Wesen und den zwar satisfaktionsfähigen, aber von dem Recht zum Zweikampf keinen Gebrauch machenden, vielmehr an das Kreisgericht appellierenden Kameraden *à la Brand* ein Unterschied besteht. Aber wenn die Judetendenz noch ein paar Jahre andauert, werden sicher auch wir, die wir unangeführt und in *SBP*-Ehrensachen noch ungebildet sind, begreifen, was bei Henlein — um mit Ludwig Thomas' Filler zu sprechen: eine Ehre ist und was keine Ehre nicht ist!

Witzschlag in die Wiege. Bei den Gewittern der letzten Tage in Karpathenland erschlug der Blitz in der Gemeinde Bebove im Bezirk Sebljus den Bauern Grigorevity. Sein Hof fing Feuer. In Velko Vočlov im Bezirk Mahovo wurde der fünf Monate alte Sohn des Bauern Peter Čičák in der Wiege vom Blitz getötet, außerdem erschlug der Blitz noch einige Stück Vieh.

Die Dikewelle in den USA greift nunmehr auch auf den mittleren Westen über. Auf dem gesamten Gebiete der Vereinigten Staaten hat die Dikewelle bisher 4137 Todesopfer gefordert.

Bei einem heftigen Sturm, der an der Südküste Schwedens tobte, ging auf der Höhe von Karlskrona ein Dreimaster, vermutlich estländischer Nationalität, unter. Man befürchtet, daß die aus sieben bis neun Mann bestehende Besatzung den Tod gefunden hat.

Beforgnisse um die schwedischen Samariter. Das Ausbleiben von Nachrichten über die schwedische Rot-Kreuzmission in Abessinien erregt in Stockholm lebhaftes Unruhe. Nach den letzten bereits vor einigen Monaten eingegangenen Meldungen war die schwedische Rot-Kreuz-Abordnung 800 Kilometer von Addis Abeba entfernt. Der Außenminister teilte mit, daß die Regierung außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen beabsichtige, um das Schicksal der Rot-Kreuzabordnung zu klären und nötigenfalls Hilfsmaßnahmen zu treffen.

Nazikultur über Rumänien

Fememörder und Leichenschänder

Bukarest. Die Ermordung des früheren rechtsradikalen Abgeordneten Mihail Sterlescu, die sich als ein *Modell* der Eisernen Garde darstellt, welcher Sterlescu ursprünglich angehörte und die er dann verlassen und bekämpft hat, geschah in folgender Weise: Zehn rechtsradikale Studenten drangen gewaltsam in das Zimmer ein, in welchem sich Sterlescu als Privatpatient befand, um an einer Jurunkulose operiert zu werden. Einer der zehn Studenten betrat das Zimmer Sterlescus und gab mit den Worten: „So werden Verräter bestraft!“ sechs Schüsse ab, die den sofortigen Tod Sterlescus zur Folge hatten. Das war für die draußen befindlichen Studenten das Zeichen, ebenfalls in das Zimmer einzudringen und auf den bereits entsetzten Leichnam zu schießen, welcher von etwa 45 *Kugeln* geradezu durchlöchert wurde. Außerdem verletzten sie ihm noch *Äxtliche* auf den Kopf.

Von den zehn Studenten haben sich acht freiwillig der Staatsanwaltschaft gestellt, zwei sind vorläufig flüchtig und werden gesucht. Bei der Durchsicherung fand man bei den verhafteten Studenten nur drei Revolver, die übrigen Revolver haben die Täter nach ihrer Behauptung unterwegs weggeworfen. Die verhafteten Studenten haben sich bisher geweigert, die Namen der geflüchteten Mittäter anzugeben. Als Grund für die Tat führen die Täter ein Manifest an, welches die von dem Ermordeten geführte Dissidentengruppe in den Straßen von Bukarest affischierte und in welchem die Tätigkeit der Eisernen Garde kritisiert wurde. Ein erheblicher Teil der Täter ist vor wenigen Tagen aus der Provinz nach Bukarest gekommen. Donnerstag Abend fand eine Beratung der Organe der Sicherheitsbehörden statt. In den Wohnungen der Verhafteten und in verschiedenen Studentenheimen wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Kinderlähmung. (mb) In den nordamerikanischen Staaten Alabama und Tennessee ist die Kinderlähmung epidemisch ausgebrochen. Innerhalb einer Woche erkrankten 150 Kinder, acht starben. Die betroffenen Orte sind unter Quarantäne gestellt worden, ebenso ein Jugendlager bei Athens (Tenn.) in dem sich 200 Jugendliche befinden, von denen einer erkrankt ist. Kirchen, Kinos und Theater sind geschlossen oder bleiben fast leer.

Künstlicher Krater statt eines Schachtes. In Morlin bei Tscheljabinsk wurden 1800 Tonnen Explosivstoffe zur Explosion gebracht, um den Zutritt zu den Kohlenlagern freizumachen. Durch die Explosion wurden etwa eine Million Kubikmeter Steine herausgerissen. Es entstand ein Graben von 1 Kilometer Länge und 20 Meter Tiefe. Am oberen Rand ist er 85 und am Boden 20 Meter breit. Bei gewöhnlicher Arbeitsweise würden zwei Jahre zur Befreiung einer ähnlichen Gesteinsmenge notwendig sein. Eine von der Akademie der Wissenschaften entsandte Sonderkommission beobachtete die Erschütterungen, die durch die Explosion verursacht wurden.

Das Schulwesen im heutigen Leningrad. (S) Nach der „Leningradskaja Pravda“ vom 6. Juli lernten in den *Volks-*, in den unvollständigen Mittelschulen und in den Mittelschulen des alten Petrograd im Jahre 1913—14 insgesamt 185.000 Kinder. Heute gibt es in der Stadt Leningrad 354.700 Schüler. Wenn im Jahre 1913 bis 14 auf das Tausend der Bevölkerung in den *Volks-* und Mittelschulen 60 Kinder kamen, sind es im Jahre 1936 bereits 130 Kinder. Außerdem lernen heute in Leningrad in fünf National-schulen — in einer englischen, jüdischen, polnischen, tartarischen und finnischen — 880 Kinder. An neun russischen Schulen wurden nationale Abteilungen eröffnet — litvanische, deutsche, jüdische, afrikanische und andere —, in den 1539 Kinder lernen. Es wird weiter berichtet, daß es in Leningrad keine schulpflichtige Jugend gibt, die nicht lernt. Die allgemeine Volksschulbildung ist obligatorisch und für alle unentgeltlich.

Nordische Gräße. Als der deutsche Touristen-dampfer „Mihwaale“ die Hauptstadt Island, Reykjavik, mit 650 Passagieren, fast durchwegs Mitgliedern der Nordischen Gesellschaft und der NS-Kulturgemeinde, anließ, erblinnten die Nationalsozialisten im Hafen in meterhohen Buchstaben die Inschrift: „Nieder mit den Nazis!“ Als die Touristen an Land gingen, erhielten sie eine Drucksache in deutscher Sprache, die wie eine Fremdenverkehrsliste aussah, deren Inhalt jedoch die Meinung der Isländer über das Hitlerregime zum Ausdruck brachte und Freiheit für die politischen Gefangenen forderte.

Der Hai kommt freiwillig. (mb) Saul White, ein sechzigjähriger Fischer aus New Jersey, zog gerade einen zehn Pfund schweren *Wau-fisch* ins Boot, als ein *Wauhai*, der, wie sich später herausstellte, fünfhundert Pfund wog, nach dem Fisch schnappte, hochschnellte und ins Boot sprang. White und sein Kamerad *Dillstone* warteten ab, bis der heftig um sich schlagende Fisch sich abgekämpft hatte. Er hatte im hinteren Teil des Bootes allerhand Sachen zusammen-geschlagen. White, der beinahe von den Zähnen des Hais erwischt worden wäre, erzählte später: „Ich wollte schon über Bord springen, um mein Leben in Sicherheit zu bringen; aber da sah ich, daß im Wasser jemand wartete, der aussah, als wäre er das Weibchen des Hais.“

Menschenjagd in USA. (mb) Am 14. Juli waren in drei verschiedenen Staaten der USA große Menschenjagden im Gange. In Anniston (Alabama) suchte eine Armee, bestehend aus zwei Kompanien Nationalgarde und fünfhundert Jarmern, die Sumpfböden nach einem *Neger* ab, der eine weiße Frau entführt und später einen ihn verfolgenden Polizisten erschossen hatte. Die Farmer waren mit Gewehren, Sägen, Haken und allen möglichen anderen Waffen ausgerüstet. In Toccoola (Mississippi) suchte gleichfalls eine aus Hunderten von *Bevaffneten* bestehende Menge einen *Neger* einzuschließen, der angeblich eine *Weiße* angegriffen hatte. *Mutshunde* wurden eingesetzt; die *Weiße*, den Mann zu lynchen, wurde offen ausgesprochen. In der Nähe von Plymouth (Massachusetts) suchten zweihundert Männer nach einem *Flüchtling* — einem *Weißen* vermutlich — der eine junge Frau mit Gewalt entführt hatte. In allen drei Fällen sind die Behörden in *Vesorgung*, daß es zu *Lynchungen* kommt, und bereit, die Männer, wenn möglich vor diesem Schicksal zu bewahren.

Souvenir an die große Zeit. (mb) In der Nähe von Nova Scotia (Kanada) wurde von dem Fischerboot „Andraba“ eine treibende *Mine* aus dem Weltkrieg, Gewicht eine Tonne, aufgefischt. Nur eine halbe Meile entfernt von der *Fundstelle* zog gerade ein *Passagierdampfer* der Cunard White Star vorüber. Die *Mine* war also in gefährlicher Nähe einer der wichtigsten *Dampf-ferlinien*, die unter anderem auch von Englands neuem *Paradeschiff* „Queen Mary“ benutzt wird. Auf die *Gefahr* hin, sein *Schiff* in die Luft zu sprengen, ließ Kapitän *Anidle* von der „Andraba“ die *Mine* an Bord holen. Dort gelang es dann, die *Lüftung* zu zerstören.

Sorge in der Zeit... Wie „Adeverul“ berichtet, erhält Außenminister Titulescu schon jetzt ein Denkmal, das in dem Dorf Brascha, nicht weit von der ungarischen Grenze, errichtet wird. Titulescu reißt sich so in die nicht allzu große Zahl der Staatsmänner, die noch bei Lebzeiten durch ein

Denkmal geehrt werden. Eine *Marmorplatte*, die auf dem *Sockel* angebracht wird, soll die *Inschrift* tragen: „Die gegenwärtigen Grenzen Rumäniens sind der Sieg des Gerechtigkeitsgedankens nach einem Kampfe von vielen Jahrhunderten. Allen, die sich dem Lauf der Gerechtigkeit widersetzen und das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen, sagen wir: Nein, nein, niemals!“ Diesen Satz hat Titulescu in Genf ausgesprochen. Das Denkmal soll also ein *stichtbares Wahrzeichen* gegenüber dem ungarischen Revisionismus darstellen.

Nachspiel der tschechischen Eisenbahnkatastrophe. Vor dem Strafgericht in Tschitza haben sich derzeit 18 Eisenbahner, darunter auch der Stationsvorstand, zu verantworten, welchen die *Anfrage* zur Last legt, das *Eisenbahnunglück* verschuldet zu haben, das sich am 22. Juni in der ostböhmischen Station *Karystaja* ereignete und bei welchem 51 Reisende ums Leben kamen. Das *Unglück* ist nach der *Behauptung* der *Anklage* auf die *Unachtsamkeit* der *Angestellten* zurückzuführen, welche es unterließen, dem eintreffenden *Zuge* das entsprechende *Signal* zu geben.

Der maßvolle Pfarrer. (mb) Ein Pfarrer auf der Isle of Wight hatte Streit mit seiner Frau. In der Auseinandersetzung gebrauchte er eine nicht alltägliche *Waffe*: er warf sie mit einem *Porter*. Vor Gericht gezeugt, wies er den Vorwurf *grausamer Behandlung* (der Frau) weit von sich, indem er erklärte, es seien noch drei größere *Stunde* dagewesen, die er auch hätte werfen können; er habe sich aber mit dem *kleinsten* begnügt. — Man muß dem *modernen Mann* zugeben, daß er seine Frau unter diesen Umständen geradezu *schonend* behandelt hat.

Schloß in Amerika. Ein merkwürdiger Prozeß wurde vor einigen Tagen in Buffalo verhandelt. Es ging um die *Zähne* des *Negers* *Wshy*, das heißt, eigentlich nicht um die *Zähne*, sondern um die *Wurzeln*, die der *Neger* sich in zwei seiner *Zähne* hat einfügen lassen, und die nun sein *Gläubiger*, ein *moderner Schloß*, forderte. *Wshy* hatte sich bei einem *Bucherer* 500 Dollar *geborgt* und ihm dafür sein *ganzes Hab und Gut* verpfändet. Als er seine *Schulden* nicht zahlen konnte, legte der *Handelsherr* *Verkauf* auf alles, was *Wshy* besaß. Es war nicht viel, und so *klagte* der *Gläubiger* auf *Herausgabe* der *Wurzeln*. Das *Gericht* lehnte, ohne *Partia*, die *Klage* ab. *Kein Mensch*, stellte das *Urteil* fest, brauche sich einer *Operation* zu unterziehen, um seine *Schulden* zu zahlen.

Die Bevölkerung von Paris. Paris besteht aus der eigentlichen Stadt Paris und dem *Kranz* von *Vororten*, die im Gegensatz zu anderen *Weltstädten* nicht eingemeindet sind. Nach den *letzten Zählungen* hat Paris 2.800.168, die *Vororte* 2.110.064 *Einwohner*, so daß die *Gesamtbewölkerung* der *französischen Hauptstadt* nunmehr die *fünf-Millionen-Grenze* fast erreicht hat.

Das Ende der Banditen in Mexiko? Die mexikanischen Banditen sind wohlberühmt und auch außerhalb von Mexiko aus *Filmen* bekannt. Sie gehörten zum *mexikanischen Leben*, wie etwa die *Leijak* zu *Korsika*. Es war *absolut keine Schande*, *Bandit* gewesen zu sein, und *manche*, wie zum Beispiel *Panjo Villa*, sind später sogar *Generäle* und *Präsidenten* geworden. Erst die *heutige Regierung* hat den *Beschluß* gefaßt, dem *Banditenwesen* ein *Ende* zu machen. Im *letzten Jahre* meldeten *Verichte* von *regelmäßigen Schladten*, die das *Militär* den *Banden* lieferte. *Über* 80.000 *Mann*, *Flugzeuge* und *Artillerie* wurden *eingesetzt*, und fast alle *bedeutenden Banden* sind im *Laufe* der *letzten Monate* *vernichtet* worden. Nur *Lauco Roca*, der erst vor *kurzem* einen *Autobus* überfallen und 18 *Personen* *getötet* hat, ist noch in *Freiheit*. So *schwindet* wieder ein *Teil* *alter*, wenn auch *gefährlicher* *Romantik*.

Was es alles gibt. Aus *Amerika*, dem *Land* der *unbegrenzten Möglichkeiten*, wird uns *berichtet*, daß *Herr Temple*, der *Vater* der *kleinen* *wellberühmten* *Filmkünstlerin* *Shirley*, täglich eine *Anzahl* von *Briefen* erhält, und *zwar* von *Frauen*, deren *schönlicher Wunsch* es ist, ebenfalls so ein *kleines Wunderkind* in die *Welt* zu *setzen*... wobei ihnen *Herr Temple* *behilflich* sein soll.

Schlechteres Wetter droht. Ein längeres *Audauern* des *schönen Sommerwetters* ist bei uns nicht *wahrscheinlich*, da einerseits das *Tiefdruckgebiet* über *Sinnland* noch *wirksam* ist, andererseits sich auch vom *Ozean* her gegen das *Festland* *neue kühlere Luft* *ausbreitet*. — *Wahrscheinliches Wetter heute*: *Vorwiegend heiter*, *trocken* und *warm*, im *Westen* *später* *Auftreten* von *Gewittern* *nicht ausgeschlossen*. — *Wetterausichten für Sonntag*: *Wahrscheinlich* *be-* *wölkt*, *in den böhmischen Ländern* *zunehmende* *Gewitterneigung*, *ziemlich warm*.

Vom Rundfunk

Empfehlungswertes aus den Programmen:

Sonntag:

Prag, Sender 2: 7: Konzert aus Karlsbad, 8.30: Orgelfonzert aus Brinn, 9.50: *Mihils* *Con-* *lonquartett*, 18.45: *Kammermusik*, 17.35: *Deutsche* *Sendung*: *Klassische* *Zeugen*, — *Funkwochens-* *schau*, — *Ernte*: *Bunte* *Hörfolge*, 18.50: *Deutsche* *Presse*, 19.05: *Populäres* *Konzert*, 19.50: *Konzert*, 21: *amerikanische Musik*, 22.35: *Langmusik*, **Sender** **S:** 14.30: *Deutsche* *Sendung*: *Arbeiterfunk*: *Sein-* *rich* *Böhm*: *Rumburg*: *Karlsböhmisches* *Wirtschafts-* *industrie*, 14.45: *Freunde*, *lacht* *uns* *weiter* *sein!* *volkstümliche* *Sendung*. — **Brinn** 8.30: *Orgel-* *fonzert*, 12.25: *Bekannt* *Opernmelodien*, 17.35: *Deutsche* *Sendung*: *Dr. Sadina*: *Schnel* *nach* *der* *Ewigkeit*. — **Prag** 9.30: *Chanons*. — **Mäh-** **risch-Ost** 9.10: *Abierkonzert*.



1936: Hunde mit Gasmasken

• Eine Parade der Melbehunde des japanischen Heeres, die mit Gasmasken ausgerüstet sind.

Das älteste Lehrbuch des Bergbaues. Das Böhmen in allen Zeiten Bergbau betrieb, ist wohl bekannt. Geringer weiß man meist nicht, daß das älteste Lehrbuch über den Bergbau auf Böhmens Boden entstanden ist. Der berühmte Arzt und Forscher Georg Bauer, bekannt unter dem Namen Agricola (1494—1555), lernte in Joachimsthal den Bergbau kennen und schrieb das Werk „De re metallica“, das vor nunmehr 380 Jahren erschienen ist. Dieses und auch andere wenig gekannte Rubensblätter, auf die unser engeres Vaterland stolz sein kann, hat in seiner jüngst erschienenen Schrift „Böhmen in der Geschichte der Technik“ der bekannte technische Schriftsteller Hüttinger-Ludwig Karpe in Teplitz-Schönbach gesammelt und im Selbstverlag herausgegeben. Es sind darin viele bedeutende Leistungen unferer Technik und Industrie verzeichnet, die zumindest ebenso genannt zu werden verdienen, wie die Leistungen Böhmens auf anderen Gebieten.

Japan ist würdig der hitlerdeutschen Freundschaft. Schon durch seine Gefangenenbehandlung. Nachdem bereits zahlreiche japanische Angestellte britischer Firmen in Mandchukuo von den Japanern wegen „Kommunismus“ verhaftet worden waren, einer von ihnen daran gestorben, ein zweiter wahnsinnig geworden ist, hat jetzt der Anderer Hussein, britischer Staatsbürger, erfahren müssen, wie die Japanner Gefangene behandeln. Er und seine Frau wurden wegen „Verrates“ verhaftet, furchtbar gefoltert und der „Wasserfolter“ unterworfen: Man hält dem Gefangenen den Mund offen und schüttet Nummern Wasser hinein. Schwere innere Verletzungen, wenn nicht Wahnsinn oder Tod, sind die Folgen. Einem Protest des britischen Botschafters Sir Clive hatten die Hussein ihre Freilassung zu verhandeln. Nach den Verträgen dürften sie nur vor dem Konsulargericht angeklagt werden, wovor sich die Japaner natürlich hüten. (bn)

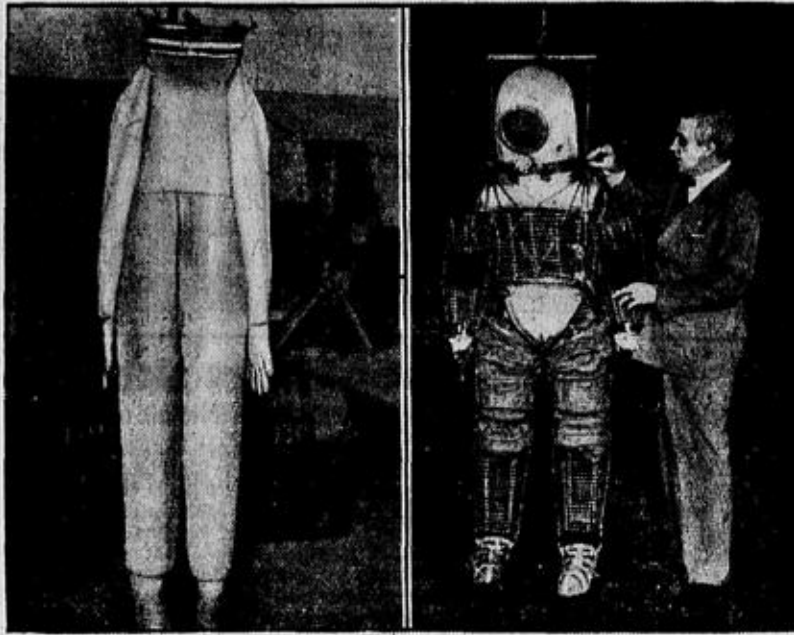
Die Härte der Peenemünde. Die Bartverordnung der Heilbarbisten des Königs, der Peenemünde, die König Eduard VIII. erlassen hat, führt zu neuen Unzuträglichkeiten. Zunächst waren die Frauen der Peenemünde keineswegs damit einverstanden, daß diese ihren stolzen Männerstolz nunmehr abnehmen dürfen. Jetzt, nachdem die gute Hälfte der Peenemünde von der Erlaubnis des Königs Gebrauch gemacht haben, stellt es sich heraus, daß die Uniformen, die für bärtige Männer gedacht waren, nicht sitzen. Der Kratenausschnitt, der Anriemen paßt nicht mehr, und der König mußte selbst bei einer Parade zugeben, daß seine Peenemünde „einfach bejammernswert“ aussehen. Selbstverständlich kann nun eine königliche Verordnung nicht mehr rückgängig gemacht werden. Aber damit in Zukunft die Peenemünde alle wieder gleich aussehen, erwägt man in allem Ernst, denen, die sich die Härte geschnitten haben, bei Paraden falsche Härte umzuhängen. Ja, England hat Sorgen!

Ein Grabmal aus der Steinzeit. Auf der Rennierinsel im Omega-See wurde bei Steinbrucharbeiten ein altes Grabmal aus der Steinzeit entdeckt. Im Grabmal wurden Skelette gefunden, die mit einer dicken Schicht roten Ockers bedeckt waren, ferner Waffen aus Stein und Knochen sowie Halskette aus Häutern wilder Tiere und andere Gegenstände, die für die Archäologie von großem Interesse sind. Das aufgefundenen Grabmal ist das älteste von allen bisher im südwestlichen Teile der Sowjetunion bekannten Grabmäler. Aus Leningrad wird eine besondere wissenschaftliche Expedition nach dem Fundort abreisen.

Bigeunerromantik. Nicht alle Bigeuner betätigen sich als Primas. Es gibt noch immer echte Bigeunerromantik, wie die Geschichte des Räubers Marlo Delinski lehrt, der aus Liebe zu seiner schönen Freundin Luna Maredu Duhende von schweren Verbrechen verurteilt. Noch als Anabe erstach er einen Landwirt, um Luna dessen Harmonika zu schenken. Er erschloß die drei Wendbarnten, die ihn verfolgten. Er führte dann ein echtes Räuberleben, zahllose Ueberfälle, Diebstähle und Einbrüche kamen auf sein Konto. Die Weute brachte er immer zu Luna. Er wurde auch bei ihr entdeckt, verteilte sich wild und erschloß noch zwei Wendbarnten, bevor er überwältigt werden konnte. Die Geschworenen von Acad verurteilten ihn zum Tode durch den Strang, die schöne Luna Maredu verübte in der Gefängniszelle Selbstmord.



Er: Man müßte sich ins Gras legen, dem Rauchen der Blume lauschen und den Wolken nachblicken...
 Sie: Warum tust Du es nicht?
 Er: Meiner engen Hosen wegen...



Waghalsiges wissenschaftliches Experiment

Der spanische Oberstleutnant Herrera hat einen Stratosphärenaufstieg geplant, der nicht ungefährlich ist. Der Aufstieg soll in einem Ballon mit offener Gondel erfolgen. Hierzu hat sich der Flieger einen besonderen Anzug konstruiert. Es ist ein luftdicht abschließender Gummianzug, der oben mit einer Taucherhaube abschließt (links). Darüber kommt ein durch ein Stahlgerüst verstärkter Fliegeranzug (rechts).

Ausland

Amerikanische Konflikte

(N.Y.) Die Entwicklung in Amerika hat zur Folge gehabt, daß in manchen Dingen die Rollen zwischen Republikanern und Demokraten geradezu vertauscht erscheinen. Bisher waren die Republikaner stets für die Ausdehnung der Bundesgewalt auf Kosten der Einzelstaaten gewesen. Umgekehrt hatten die Demokraten die Rechte der Bundesstaaten gegenüber der Zentralgewalt verteidigt. Waren sie doch immer die energiegelichsten Verfechter des föderalistischen Prinzips, wie sich schon im Sezessionskrieg gezeigt hatte. Die Debatte über die Verfassungsänderung, insbesondere über die Rolle des Obersten Gerichtshofs, der bis jetzt allen Reformen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet Widerstand entgegengesetzt hat, führte nun zu merkwürdigen Verschiebungen. Der demokratische Parteikonvent in Philadelphia trat dafür ein, daß den Bundesbehörden bestimmte Vollmachten eingeräumt werden, daß also die Bundesgewalt eine Stärkung erfährt. Umgekehrt sind die Republikaner jetzt dafür, daß die erweiterten Kompetenzen nicht der Bundesregierung, sondern den Einzelstaaten übertragen werden, die das Recht haben sollen, soziale und wirtschaftliche Reformen durchzuführen.

Der Kongreß von Philadelphia brachte aber noch ein weiteres Novum. In der demokratischen Partei gab es bisher die 16 Südstaaten den Ausschlag. Sie waren föderalistisch, bildeten das konservative Element und stemmten sich gegen alle Reformen. Da seit 104 Jahren für die Nominierung des Präsidentschaftskandidaten eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, konnte der Süden jede ihm nicht genehme Kandidatur verhindern. Bließ der Süden wirklich in der Minderheit, so vermochte er doch mit Hilfe einiger anderer Staaten seinen Willen durchzusetzen, ganz im Gegensatz zu den Republikanern, bei denen die einfache Mehrheit genügte und die daher von den inneren Kämpfen verschont blieben. Auf dem diesjährigen Kongreß ist nun die Bestimmung über die Zweidrittel-Mehrheit beseitigt worden, und zwar gegen den wütenden Widerstand des Südens, dessen Uebergewicht dadurch gebrochen wurde. Erst diese Haltung ermöglichte die oben geschilderte Schwankung in der Frage des Föderalismus.

Zur Zeit beschäftigt ein Streit innerhalb der Gewerkschaften die amerikanischen Oeffentlichkeit. Im Gegensatz zu den von William Green geführten, horizontal organisierten Gewerkschaften weisen die von John Lewis gegründeten zwölf Industrieverbände einen vertikalen Aufbau auf. Sie sind am stärksten in der Stahl-, Kohlen-, Textil- und Gummi-Industrie. Dahinter verborgen sich weit mehr als organisatorische Gegenstände. Die Vereinigten Gewerkschaften wenden sich gegen das Prinzip von Lewis, weil dadurch Einkünfte und Angelernte auf eine Stufe gestellt würden. Außerdem legte sich Green nie auf eine Partei fest, während Lewis hinter Roosevelt steht.

Deutsche Außenhandelsziffern

Berlin. Die Einfuhr betrug im Juni 360 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat hat sie um 23 Millionen RM. zugenommen. An der Steigerung haben vorwiegend europäische Länder teilgenommen. Die Ausfuhr betrug im Juni 371 Millionen (im Vormonat 372 Millionen). Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war die Gesamtausfuhr im Juni dieses Jahres um 53 Millionen RM. höher. Die Handelsbilanz schließt im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von 11 Millionen RM. gegenüber 85 Millionen im Vormonat ab. Im ersten Halbjahr 1938 betrug die Einfuhr 2111 Millionen RM., die Ausfuhr

2243 Millionen RM. Die Handelsbilanz schließt also mit einem Ausfuhrüberschuß von 132 Millionen RM. ab.

Der Kölner Regierungspräsident Diehl, der ehemalige Gestapo-Chef, wurde als Regierungspräsident nach Hannover versetzt. Sein Nachfolger in Köln wurde der hiesiger Regierungspräsident Reeder. Diehl ist damit an einen unwichtigen Platz abgeschoben worden. Sein politischer Abstieg steht also fest. Er galt nicht mehr als zuverlässig. In Köln will man jetzt ein noch strengeres Regime errichten. Von Diehl heißt es, daß er nur deshalb überhaupt noch einen Posten erhalten habe, weil er Mitwisser kompromittierender Vorgänge, vor allem der Hintergründe des Reichstagsbrandes, sei.

Tauziehen um Belgrad

(N.Y.) In Belgrad löst eine deutsche Wirtschaftskommission die andere ab. Augenblicklich sind wieder Industrielle dort, die über den Anlauf der gesamten Produktion der Baugis, Kupfer- und Zinkproduktion verhandeln und auch die bisher unausgebeuteten Minen in Betrieb setzen wollen. Deutschland ist bereit, die nötigen Maschinen und Anlagen auf Kredit zu liefern, und verlangt als Gegenleistung „nur“ die gewonnenen Erze. Das zur Charakterisierung von Hugo Stinnes seinerzeit geprägte Wort „Was kostet Deutschland?“ kommt einem wieder ins Gedächtnis, wenn man sieht, wie das Dritte Reich mit großzügiger Geste alles im Ramisch an sich zu reißen sucht. Den Balkanstaaten ist eine Vajallenrolle zugebacht, gegen die das Abhängigkeitsverhältnis vor dem Kriege, als Wilhelm II. den Balkan als Deutschlands Domäne betrachtete und die Deutsche Bank den Südbalkan als ihr Kolonialgebiet ansah, noch geradezu als Freiheit erschien. Geht man doch so weit, der jugoslawische Landwirtschaft eine Umorientierung auf Delfamen und Flachsan anzuraten, da Deutschland diese Produkte in unbegrenzten Mengen aufnehmen könne. Nun soll man solche wirtschaftlichen Anhängigkeiten beiseite nicht überschätzen. Trotz des Gegenjages Rom-Belgrad war Italien vor den Sanktionen der beste Kunde Jugoslawiens, und vor Hitler waren die deutsch-jugoslawischen Handelsbeziehungen auch schon gut, ohne daß dies der Bündnistreue Jugoslawien zu Frankreich Abbruch tat.

Man soll aber die Gefahren, die sich aus der neuen Situation ergeben, auch nicht ignorieren. Das Dritte Reich, das aus propagandistischen Gründen absichtlich seine Wünsche mit deren Erfüllung verwechselt, macht verzeufelte Anstrengungen, um Jugoslawien fest ins Schlepptau zu nehmen, wieweil diese auch durch die Freundschaft mit Ungarn und das Werden von Italien etwas gestützt werden. Die weitere Entwicklung ist aber von zahlreichen Faktoren abhängig. Leon Blum hat jüngst gesagt, daß die Freundschaft mit Jugoslawien vertieft werden müsse und daß es vor allem darauf ankomme, die wirtschaftlichen Beziehungen zu erweitern. Er hat also offenbar den Ernst des Problems erkannt. Paris hat an Polen ein warnendes Beispiel, wie wirtschaftliche Gleichgültigkeit freundschaftliche Bande zu lockern vermag. Die französische Volksfrontregierung wird sich darüber klar sein müssen, daß man auch etwas tun muß, um ein Bündnisystem zu erhalten.

Bei der Beurteilung der jugoslawischen Frage gilt es auch zu berücksichtigen, daß sich Jugoslawien für eingekreift hält. Es ist umschlossen von Italien, Ungarn und Bulgarien (das zwar ständig seine Freundschaft zu Jugoslawien beteuert, aber nicht die Tatfache verdunkeln kann, daß es die tatkräftigsten Verfechter einer Annäherung in

Die bulgarische Wahlreform. (N.Y.) Ministerpräsident Kojewanow hat Erklärungen über die Verfassungsreform abgegeben. Danach soll das Wahlsystem von 21 auf 25 Jahre heraufgehoben werden. Die Zahl der Abgeordneten des Sotranje wird vermindert. Das Parlament soll nicht mehr auf Grund der politischen Parteien, die durch Dekret vom 21. April 1935 abgeschafft wurden, sondern aus vorgeschlagenen Persönlichkeiten zusammengesetzt sein. Neben den direkt vom Volk vorgeschlagenen Vertretern (wie diese Vorschläge ohne Parteien erfolgen sollen, wurde nicht bekanntgegeben) soll es Vertreter der Berufsorganisationen geben, die seinerzeit durch ein Sondergesetz vom 13. September 1934 geschaffen wurden. Außerdem werden die Vertreter der Hochschulen, der Akademie der Wissenschaften usw. der Kammer angehören. Das Parlament wird also in gewissem Sinne korporativ-Charakter tragen. In politischen Kreisen erklärt man, daß die Vorbereitungen im einzelnen so sein werden, daß die Zankow-Bewegung, die zwar auch verboten ist, deren illegale Tätigkeit aber mehr und mehr toleriert wird, einen maßgebenden Einfluß erlangen wird. — Zankow ärgerte sich vor Pressevertretern sehr befriedigt über die politische Entwicklung in Bulgarien. Da er offenbar schon Gewissheit darüber hat, daß seine national-soziale Bewegung der Kupfner der nächsten Wahlen sein wird, begrüßt er, der Anhänger des Diktaturgedankens, die „Müßelch zum Parlamentarismus“. Er sprach sich jedoch für Abschaffung der politischen Parteien aus und trat für die Abstimmung nach Listen mit „ausgewählten Personen“ ein. Er wird wissen, warum.

Die Spionage-Affäre in der USA-Flotte.

Zu der Spionage-Angelegenheit des Marineoffiziers Farnsworth teilt das amerikanische Justizministerium mit, daß man noch mit einer Reihe weiterer Verhaftungen zu rechnen habe. Farnsworth soll ein Geheimdokument mit Plänen über Kampfformationen und taktische Fragen einem japanischen Attache verkauft haben. Das Geheimdokument war auf Grund der Erfahrungen der Flottenmanöver aufgestellt und lediglich für die höchsten Marineoffiziere bestimmt. Die Verhaftung Farnsworths erfolgte, als er vertrauliche Dokumente im Hause eines hohen Offiziers der Marinekadettenanstalt Annapolis einer Durchsicht unterzog.

die Illegalität trieb), ganz zu schweigen von der italienischen Halbkolonie Albanien. England erntet jetzt, was es gesät hat. Um des Grundjages des „Balance of Power“, um der Schwärzung Frankreichs in Südosteuropa willen, trug es zur Zeit seiner Freundschaft mit Italien zu dieser Entkreuzung Belgrads bei, die es heute gerne ungeschehen machen möchte.

Dazu kommt aber noch ein innenpolitisches Moment. Das wichtigste Erfordernis ist und bleibt die Demokratisierung Jugoslawiens und die immer dringlicher werdende Ueberbrückung des Gegenjages Belgrad-Jagreb. Jugoslawiens Besorgnisse um die Kroaten, die so groß sind, daß sie immer wieder einzelne zu dem Gedanken verleiten haben, der Anschluss sei das kleinere Uebel gegen der Restauration, wären grundlos, wenn endlich durch ein wahrhaft demokratisches Regime die innere Befriedigung erreicht wäre. Geht hat Ministerpräsident Stojadinowic dieser Tage scharfe Worte gegen die Faschisten um Bestic gebraucht, die er als destruktive Elemente bezeichnet, sich gegen die frühere Regierungspartei, die MRS, gewandt, die den General Bistovic zu ihrem Führer erwählte und den Anhängern Bestic ein politisches Obdach gewähren will, und das frühere Regime in der Weise charakterisiert, daß schon zwei Leute auf der Straße einen Laufjager neben sich hatten, drei Personen bereits von der Polizei auseinandergejagt wurden, die Gefängnisse überfüllt gewesen seien, täglich Kroaten unter die Emigranten und Terroristen gingen und die größten Korruptionssaffären auf der Tagesordnung waren. Geht, so ist es heute nicht mehr. Aber man ist noch weit entfernt von einer Normalisierung. Gerade in diesen Tagen wurde die Polizei von Zagreb verstärkt, modernisiert und motorisiert. Die Mittel dazu werden in einer Zeit bereitgestellt, in der aus Sparmaßregeln die Zuschüsse für das kroatische Theater und die kroatische Akademie der Wissenschaften erheblich reduziert wurden. Vor kurzem wurden für die slowenischen Gebiete einige recht auffällige Zahlen bekannt. Slowenien brachte in 16 Jahren 25 Milliarden Dinar an Steuern und Abgaben auf. Davon gab die Regierung für die Bedürfnisse in Slowenien nicht einmal zehn Milliarden Dinar zurück. Die Steuern sind um 35 Prozent höher als in Serbien. Die Steuerentziehung erfolgt mit solcher Härte, daß 1935 das ganze slowenische Land nur 50 Millionen Steuer-schulden aufwies, während die Stadt Belgrad allein an Hauszinssteuer 800 Millionen schuldet. An billigen Krediten erhielt Slowenien vier Anleihen mit einem einzigen Betrage, ein Belgrader Bezirk 698 Anleihen im Betrage von 804 Millionen Dinar. Wenn es so bei den noch relativ zufriedenen Slowenen steht, kann man erst die Lage der Kroaten ermessen.



Volkswirtschaft und Sozialpolitik Ein neuer Rußlandkredit?

Zwischen der Sowjetvertretung und der Tschechoslowakei werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, die die Gewährung eines neuen Warenkreditbesandes an Rußland zum Ziele haben. Der im vorigen Jahre von der Tschechoslowakei zugesagte Warenkredit ist von Rußland so gut wie erschöpft worden.

Für die tschechoslowakische Wirtschaft hat sich der Ausbau der gegenwärtigen Handelsbeziehungen als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Während die tschechoslowakische Ausfuhr nach Rußland in den ersten fünf Monaten des Jahres 1935 26,9 Millionen Kč betrug, ist sie in der gleichen Zeit des laufenden Jahres auf 95,8 Millionen Kč emporgeschwellt.

Im vorigen Jahre ergab sich in der Vergleichsperiode zugunsten der Tschechoslowakei ein Aktium von 6,7 Millionen Kč, in diesem Jahre er-

Grönland europäisiert sich

Die Eskimos sterben aus — Eine grönländische Nation entsteht

NYB Kopenhagen, im Juli.

Es wird nicht mehr lange dauern, bis die letzten reinrassigen Eskimos auf Grönland ausgestorben sein werden. Die ersten, die den Versuch unternahmen, sie zu verdrängen, waren nach der Ueberlieferung und den Ergebnissen der auf Veranlassung des Nationalmuseums zu Kopenhagen durchgeführten Ausgrabungen die Wikingen. Sie führten die Viehzucht ein, importierten Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine, waren aber auf die Dauer den Verhältnissen des Landes nicht gewachsen. Mangel an Anpassungsfähigkeit, Mangel an Eisen für die notwendigen Geräte und nicht zuletzt Inzucht richteten sie allmählich zugrunde. Den Rest besorgten die Kämpfe zwischen Wikingern — die übrigens auf Grönland Nordboer genannt werden — und Eskimos, aus denen die Eskimos, die sich der Natur des Landes restlos anzupassen verstanden, als Sieger hervorgingen.

Der zweite Versuch der Europäisierung fällt in die Zeit der großen Walfischflotten, also in den Anfang des 17. Jahrhunderts. Wir wissen von ihm aber nicht mehr, als daß damals ein lebhafter Tauschverkehr entstand.

Heute stehen wir im Zeitalter der dritten und stärksten Europäisierungswelle, durch die fast alles rein „Eskimoiische“ allmählich, aber sicher verdrängt wird. Sie setzte im Jahre 1721 ein, dauerte noch an und ist heute dabei, den „Eskimo“ endgültig zu verdrängen und den neuen Typus „Grönländer“ zu schaffen.

Der Missionseinfluß, durch die Konkurrenz zwischen dänischer und Hottentott Mission unter einem nicht besonders glücklichen Stern stehend, verdrängte einen Hauptberuf des Eskimos, den Angakok. Er ist das Ebenbild des indianischen Medizinmannes. Sein Schicksal ist eigenartig. Die Grönländer von heute sind erstaunlich fleißige Kirchenbesucher, haben aber allerlei alte heidnische Gewohnheiten beibehalten. Der Bauerer ist darum zwar geliebt, stellt aber doch keine allzu auskömmliche Existenz mehr dar, und die Angakoks sind darum heute meist Kanger, d. h. Seehundsjäger geworden. Aber während früher der Kanger eher nur Jäger auf Robben, Vögel und Rentiere war, hat der Mangel an Seehunden in Südwestgrönland dazu geführt, daß der Fischfang von einem Notbehelf immer mehr zum Haupterwerb wird.

Sämtliche Fische müssen an die „Grönland Strömung“, die dänische Verwaltung, abgeliefert werden, die für ein Kilo Dorfisch 7 Ore bezahlt. Von Grönländern — jede Familie muß ein Mitglied zur Arbeitshilfe stellen, — wird der Fisch ausgenommen, eingesalzen und in 50-Kg.-Stollis verpackt. Der Salzfish dient häufig genug zur Ueberwindung von Hungernöten und harten Wintern. Die Fangzeit dauert von Juni bis Oktober. Ein Ichthyologe fährt mit einem Motorboote — von den Grönländern „Amarsiffo“, d. h. Schnellläufer, genannt — die Küste ab und stellt genaue Untersuchungen über Fischzug und Vermehrung an. Dann gibt die Verwaltung den Fischern ihre Anweisungen. Fischfang am laufenden Band.

Walf- und Robbenspel sind heute selten geworden. Die Verwaltung mußte auf ergänzende Lebensmittellieferung bedacht sein. So entstanden die „Bundisen“, in denen die Grönländer aus dem Erlös ihres Fischfanges, dem Verkauf ihrer Zugschelle, Eiderdaunen und Dorschleber — das sind Monopolwaren, die nur an die dänische Verwaltung abgeliefert werden dürfen — ihren Bedarf eindecken können. Die Preise für sämtliche Waren sind amtlich festgesetzt und oft unter dem Einkaufspreis gehalten, was freilich nichts ausmacht, da durch das Monopol ja ohnehin genügend verdient wird. Die Bundisen verkaufen Mehl, Zucker, Kaffee, Tee, Reis, Bohnen, Julebad, Schwarzbrot, Dörrobst, Gewehre und Munition (alte deutsche Mausergewehre, das Stüd für 16 Kronen), Glas- und Steingutwaren, Eisenwaren, Wollstoffe, Gummitiefel, Segeltuchschuhe, Mützen, Hauthandschuhe, Flanellhemden und die für einen echten Grönländer unentbehrlichen Perlen für Glasperlenarbeiten.

Bringen schon diese Handelsbeziehungen eine starke Europäisierung mit sich, so wird diese noch verstärkt durch die W i l d u n g mit E u r o p ä e r n. Während es den Herrnhutern

ausdrücklich untersagt ist, eine Eskimofrau zu heiraten, kommt eine solche Ehe bei den dänischen Beamten und Angestellten in Grönland sehr häufig vor; zumindest haben sie durchwegs eine heimische Geliebte. Sexuelle Zurückhaltung ist den Grönländern unbekannt und unverständlich. Das uneheliche Kind belastet die Mutter in moralischer Hinsicht keineswegs, sondern gilt, sofern es einen europäischen Vater hat, sogar als eine Ehre. Das Zeichen dieser Ehre ist ein grünes Band um den Haarnoten, das ein Mädchen mit Kind bezeichnnet. Naturgemäß sind es fast immer die schönsten, saubersten und intelligentesten Mädchen, die von Europäern Kinder haben, und die Mädchen sind infolge dessen den reinrassigen Grönländern an körperlicher Ausdauer und ge-

Besucht die Felsenstädte Wekelsdorf und Adersbach

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.

Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf. Prospekte durch die Felsenverwaltungen. 3496

stigen Fähigkeiten mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen. Auch die Mutter des verstorbenen Forschers Naasmussen war ja bekanntlich eine Eskimofrau.

Ein weiteres Mittel der Europäisierung ist der Schulunterricht, der bis zum 14. Lebensjahre Pflicht ist. Die Lehrer sind Grönländer, die ihre Ausbildung im Seminar zu Goodthaab erhalten haben. In Goodthaab gibt es auch eine Druckerei, eine grönländische Zeitung, die freilich nur vierteljährlich erscheint und einen bescheidenen Buchverlag. Die Bücher sind meist Werke der Lehrer des Seminars. Uebersetzungen europäischer Bücher gibt es nicht, da die Grönländer eine Menge und geläufiger und zum Verständnis unserer Literatur unentbehrlicher Begriffe, wie z. B. Automobil, Eisenbahn, Fabrik, Fahrrad usw. überhaupt nicht kennen. Auch die hervorragende Einrichtung des Gesundheitswesens, das von neun Ärzten geleitet wird, fördert die Europäisierung. Im Krankenhaus lernt der eingeborene Patient Unentbehrlichkeit, Sauberkeit, einen europäischen Haushalt und europäische Küche kennen und schätzen.

Die Wirkung dieser Europäisierung zeigt sich überall. Allmählich verändern sich auch die körperlichen Merkmale, Schädelform und Gesichtszüge. In der Kleidung wird das Fell durch Stoffe verdrängt. Die reine Fleischkost wird durch Mehl- und Hülsenfrüchte ergänzt, und Tabak und Tee sind unentbehrlich geworden. Das Kajak, das Jagdboot, besteht nicht mehr aus Seehundfell, sondern aus Segeltuch. Das Umial (Frauenboot) nicht mehr aus Leder, sondern aus Holz. Zur Jagd dient nicht mehr der Speer, sondern das Gewehr. Lesen und Schreiben ist Allgemeingut geworden, und die Grönländer schreiben oft und viel, da Inlandsbriefe portofrei befördert werden.

Nur ein Merkmal der Europäisierung ist den Grönländern erspart geblieben: sie haben kein Gefängnis und brauchen es auch nicht, da Straftaten, selbst Affektthaten, überhaupt nicht vorkommen. Der harte Kampf ums Dasein und die absolute Gleichberechtigung aller haben die Grönländer hilfsbereit und menschenfreundlich gemacht wie kaum ein anderes Volk der Erde.

Eben Aronsson.

Vereinsnachrichten



Wanderung, Sonntag, Zusammenkunft 8 Uhr früh, Endstation der 14er in Katerov. — Mittwochs, den 22. Juli, um 20 Uhr: Gruppenabend im Ligahaus der Rentnergruppe.



Sonntag, den 19. Juli, Zusammenkunft um 1/7 Uhr am Smichov Bahnhof. Wanderung über Baden in der Traun. Fahrpreis circa 8 Kč. Führung: Winteritz. — Außerdem jeden Samstag, Sonntag Wanderung zur Hütte. Anmeldung jeden Freitag von 8 bis 1/8 Uhr in der Geschäftsstelle in Prag II, Narobní č. 4/II. Es werden jetzt schon Anmeldungen zur Fahrt nach Brünn entgegengenommen.

Wir empfehlen das HOTEL DAX

BRATISLAVA - STEFANIKSTRASSE 31

3 Minuten vom Bahnhof. Bürgl. Haus. Mentis KČ 6.—, Fremdenzimmer von KČ 12.— an.



Ich denke, das Meer rauscht und nun seid Ihr es!

Bad Runnersdorf, das Moorbad der unvergleichlichen Heilerfolge.

So wie in den früheren Jahren ist auch unter dem neuen Besitzer das Moorbad Runnersdorf für den privaten Kurzgebrauch eingerichtet und bestens zu empfehlen.

Bad Runnersdorf liegt in waldricher Gegend und verfügt über einen unerlöschlichen Reichtum an vorzüglicher Seilmoorerde, demzufolge hochqualifizierte Moorbäder, bestbekannt durch ihre Dichtigkeit und Stärke, verabreicht werden können. Aus der Anwendung dieser vorzüglichen Moorbäder, in kombinierter Verbindung mit Kohlensäurebädern und naturreichen Natriumbädern erklären sich die staunenerregenden Heilerfolge, welche Bad Runnersdorf aufweisen kann.

Durch vorgenommene Adaptierungen und Investitionen hat Bad Runnersdorf für den Aufenthalt der Privatgäste viel gewonnen. Trotz des großen Kostenaufwandes für die Umgestaltung sind die Preise in der gegenwärtigen Saison neuerlich reduziert und so den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt worden.

Den privaten Kurzgästen stehen zwei eigene, große Gebäude für die Unterkunft zur Verfügung. Die Zimmer dieser beiden Gebäude sind alle mit fließendem Wasser und heißer eingrichtet.

Kurzgäste, welche in den Häusern der Kurverwaltung Wohnung und Verpflegung nehmen und deren Kurzgebrauch sich auf mindestens eine Woche erstreckt, erhalten eine Sonderermäßigung von 10% auf die Väterpreise.

Die Verpflegung der Privatpatienten wurde dem langjährigen bewährten Pächter, Herrn Rudolf Effenberger, übertragen.

Täglich vier Konzerte der eigenen starken Kapelle, Langreunions, Regellbahn zur freien Benutzung, Sportgerichter Tennisplatz.

Bahnhofstation Riedsdorf A. Z. C., Autobusse bei jedem Zuge zur Verfügung. 50% Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt.

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst durch die Kurverwaltung Bad Runnersdorf, Post Döbich, Nordböhmen.

HOTEL RATHAUS Neuern im Böhmerwald

15 Fremdenzimmer, warm und kalt fließendes Wasser. Neu eingerichtet. Garagen. — Telefon Nr. 33. Pension von KČ 20.—, 25.—. 3508

Bad Königswart bei Marienbad Autom. Tel. 4921

Moor-, Stahl-, Kohlensäure- und andere Bäder, Trink- und Heilquellen
723 Meter ü. M., herrliche, gefällige Lage, mit prächtiger Aussicht. — Schnellgasstation Eger-Brno. Soziales Wasserleitungsnetz. Saison: Mai-September. — Täglich Autobusverbindungen mit Marienbad. — Prospekte beim Wärrermeisteramt erhältlich. 3514

VERLANGEN SIE in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Co., PILSEN
Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., Pilsen sind die allerbesten!
445

Billige Kuren
an den heißen, hochrad. Thermen
Bad Teplitz-Schönau
bei Gicht, Rheuma, Ischias.
Auskunft: Städtische Kurdirektion
oder Clarysche Kurdirektion.
3475

reicht das Mittum die Höhe von 65,4 Millionen Kč. Diese für die Tschechoslowakei ins Gewicht fallende Ausdehnung der Ausfuhr nach Rußland konnte erzielt werden, obwohl der Sowjetstaat seine Einfuhr weiter außerordentlich gedrosselt hält.

Vor wenigen Tagen hat der Vollsommisär für den Außenhandel, Josef Polak, auf einer Konferenz aller in russischen Außenhandel tätigen Stellen betont, daß Rußland an seiner in den letzten Jahren eingeschlagenen Außenhandelspolitik festhalten werde. Gleichzeitig unterstrich er die Bereitschaft zu zusätzlicher Einfuhr, wenn Rußland langfristige Lieferkredite gewährt würden und wenn die Waren den letzten Erzeugenschaften der modernen Technik entsprächen. Es eröffnen sich demnach für die Tschechoslowakei auch für die Zukunft die Möglichkeiten einer stärkeren Ausfuhr nach Rußland. Es scheint auch, daß die Sowjetregierung bereit ist, der Tschechoslowakei bestimmte handelspolitische Erleichterungen zu gewähren.

Wenn sich die Gewährung des Kredites nicht wieder so lange hinauszögert wie im Vorjahre, so kann gehofft werden, daß die günstige Ausfuhrentwicklung nach Rußland keine Unterbrechung erfährt.

Wald-Sanatorium Dr. Schweinburg
Zuckmantel, Schlesien
Erstklassige, physikalisch-dietetische Heilanstalt für innere, Nerven- u. Stoffwechsel-Krankheiten
MÄDLE Pauschalkuren. 3468

Wirtschaftsprogramm der belgischen Gewerkschaften

Bei der Neubildung der Regierung Van Zeeland haben die belgischen Gewerkschaften dem Ministerpräsidenten ein umfassendes sozial- und wirtschaftspolitisches Programm vorgelegt. Unter den sozialpolitischen Forderungen findet sich ein „Recht auf Arbeit“ für alle Bürger zwischen 16 und 60 Jahren durch Einführung der 40-Stundenwoche (wobei die Festsetzung der Löhne Verhandlungen zwischen Unternehmer- und Arbeitervertretern überlassen wird), Verlängerung des Schulalters auf 16 Jahre, Alterspensionen ab 60 Jahren; Ratifizierung aller Konventionen, die von den internationalen Arbeitskonferenzen beschlossen wurden; Ausbau der Arbeitslosen-, Invaliden-, Kranken- und Altersversicherung; Bau von billigen Arbeiterwohnungen gemäß dem Regierungsprogramm von 1929 um 2 Milliarden Francs; Preispolitik, die die Kaufkraft erhält. An wirtschaftspolitischen Forderungen werden angeführt: Eine Arbeitsbeschaffungspolitik, die sich der Konjunktur anpaßt; Strukturformen durch Ausdehnung der öffentlichen Kontrolle über Kredit, Verkehr, Energie- und Rohstoffherzeugung; Umbau der Industrie in der Richtung einer stärkeren Verwendung qualifizierter Arbeitskräfte und Anpassung an die Bedürfnisse des Binnenmarktes.

Inferieren bringt Erfolg!

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch dt. Post monatlich KČ 16.—, vierteljährlich KČ 48.—, halbjährlich KČ 96.—, ganzjährig KČ 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Retourenfrankatur wurde von der Volk- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1938 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Betriebs-A.G. Prag.